

# The MMAs of the Underground

## Die Welt, die man versucht zu verstecken

Von MissKiss

### Kapitel 1: Feier, was du feiern kannst... Das Leben ist nicht immer schön

„Zoooooorooooo?!“, die Stimme hallte in der kleinen Werkstatt von den Wänden, an denen massenweise Werkzeug hing, wieder.

„Huhu! Ist jemand da?!“, fragte der schwarzhaarige Junge mit dem Strohhut auf dem Kopf erneut lauter als eigentlich nötig, während er in die Werkstatt eintrat.

„Mach nicht so ´n Krach, du Knalltüte, ich bin hier unten!“, kam es brummend unter einem der herumstehenden Autos hervor. Der Schwarzhaarige jedoch tat sich etwas schwer dabei herauszufinden, wo die Stimme plötzlich herkam. „Hm?“, verwundert sah er sich um, „Wer ist da? Und wo steckst du?“

„Na, ich bin´s, du Trottel, wer denn sonst?!“

„Wer ist ‚ich‘?“ Ein begeisterter Laut entkam dem Jungen und seine Augen fingen an zu glitzern. „Bist du etwa ein Geist? Das wär ja voll cool!“

Ein Seufzen war zu hören, bevor sich die „geheimnisvolle Stimme“ wieder meldete: „Ja, Ruffy, ich bin ein Geist.“

„Cooooool!! Das ist ja sowas von der Oberhammer!“

„Was ist der Oberhammer?“, zwei Männer traten aus der Tür, die von der Werkstatt aus ins Innere eines Hauses führte. Einer der Beiden hatte blaugefärbte Haare, die er zu einer Frisur gekämmt hatte, welcher der von Elvis persönlich Ehre gemacht hätte. Sein muskulöser, großer Körper schien aus mehr Werkzeugen als aus menschlichen Körperteilen zu bestehen. Neben ihm stand ein wesentlich kleinerer und schwächerer Kerl mit schwarzen Locken und einem Kopftuch um der Stirn. Seine lange Nase erinnerte einen an Pinocchio.

„In der Werkstatt spukt es!“, berichtete Ruffy seinen Freunden fröhlich.

„Was?!“, entkam es dem schwarzgelocktem Kerl, namens Lysop.

„Wie kommst du denn auf so ´ne Idee, Strohhut?“, fragte nun auch der Blauhaarige, mit Namen Franky.

„Na, weil die Stimme das gesagt hat“, erklärte Ruffy ernst.

Franky zog die Sonnenbrille, die er bis eben noch auf der Nase sitzen gehabt hatte, hoch und musterte den Jungen verwirrt. „Was für ´ne Stimme? Was meinst du?“

„Er meint meine Stimme“, mischte sich Zorro ein, welcher nun, mit dem Rücken auf einem kleinen Board liegend, unter dem Auto hervorgerollt kam und einen nicht allzu erheiterten Gesichtsausdruck an den Tag legte.

„Zorro?! Wo kommst du denn auf einmal her?!“, Ruffy schien sichtlich überrascht, seinen grünhaarigen Freund auf einmal vorzufinden. Sogleich bekam er einen

kräftigen Schlag auf dem Hinterkopf verpasst. „Du Volltrottel! Zorro ist der Geist!“, keifte Lysop ihn an.

„Hä?“, verwirrt legte Ruffy den Kopf schief, störte sich kein bisschen an dem harten Schlag, der ihn getroffen hatte. „Zorro ist ein Geist? Wie cool!“

Lysop schlug sich die Hand vor die Stirn. „Oh man!“

Seufzend raffte sich Zorro derweil auf, während er mit einem alten Lappen Reste des Schmieröls von seinen Händen entfernte. „Sag mal, Ruffy“, versuchte er das Thema zu wechseln, da ihm diese Diskussion allmählich zu bescheuert wurde, „Wo hast du denn die Hexe gelassen?“

„Ach, Nami ist shoppen.“, antwortete Ruffy. Er kam nicht auf Idee, dass die Anrede „Hexe“ eine Beleidigung sein könnte. Wieso auch? Es war ja vollkommen normal, dass Zorro seine Freundin so bezeichnete.

„Ich hatte keine Lust mitzugehen“, erzählte der schwarzhaarige Junge weiter, zog dabei einen beleidigten Flunsch, „Nami wollte nämlich nur Klamotten kaufen und gar nichts zu essen. Das ist doch doof, macht überhaupt keinen Spaß! ... Ach, ja, und sie meint wir sollen sie abholen, wenn wir zu Vivi fahren, weil sie kein Geld für den Bus ausgeben will.“

„War ja klar“, seufzte Lysop. Das Stichwort „Vivi“ ließ ihn zur Uhr, welche an der Wand hing, blicken. „Na, wenn wir Nami noch abholen sollen, müssten wir allmählich mal los...“

„Die ersten Fights wären am 13.9., also Freitag, in zwei Wochen. Jeder Gewinner qualifiziert sich für die darauffolgenden Fights. Diejenigen, die sich nicht qualifizieren, fliegen gleich von Anfang an raus und brauchen sich nicht weiter zu bemühen. Die weiteren Fights sind immer eine Woche später. Jeder, der bei irgendeinem Fight verliert, fliegt raus, jeder, der gewinnt kommt weiter, solange bis nur noch zwei Leute da sind. Das Finale zwischen denen wird dann zwei Wochen nach ihren letzten Fights sein. Genaueres erfährst du dann, wenn du dich erst einmal qualifiziert hast.“

Mick pfiiff einmal anerkennenden durch die strahlend weißen Zähne, die bestimmt schon mehrere Male gerichtet worden waren. Sanji würde darauf wetten, dass höchstens die Hälfte des Inhalts von Micks Kiefer noch echt war.

„Ich bewundere es immer wieder, wie du dir alles einfach so merken kannst“, meinte der junge MMA-Fighter, ließ den Blondem, welcher neben ihm saß, dabei nach wie vor nicht aus den Augen. „Dabei ist dein Kopf doch eigentlich viel zu hübsch, um ihn mit so vielen blöden Informationen vollzustopfen“, fügte er noch lächelnd hinzu.

Wie gerne Sanji ihm dieses hässliche Lächeln aus dem Gesicht getreten hätte. Es war arrogant, ekelhaft und viel zu selbstbewusst für jemanden, der sich für sein Dasein, doch eigentlich nur schämen sollte.

Doch statt zuzutreten, erwiderte Sanji einfach nur Micks Blick, versuchte sich dabei nichts von seinen Gefühlen anmerken zu lassen. Er atmete noch einmal kurz durch, um den Impuls, aus dem fahrenden Wagen, in dem er zusammen mit braunhaarigem jungem Mann saß, zu springen, zu unterdrücken, bevor er wieder begann zu sprechen: „Ich nehme mal an, du möchtest bei den Meisterschaften auch dieses Mal wieder mitmachen?“

„Klar doch!“ Auf den schmalen, blassen Lippen machte sich ein siegessicheres Grinsen breit. „Und dieses Mal werde ich ganz sicher gewinnen! Meinst du nicht auch, Sanji?“

Der Blonde zuckte mit den dürren Schultern. „Die Konkurrenz ist ziemlich stark, soweit ich weiß“, meinte er nur. „Ja, aber die Anderen haben dafür auch nicht so einen tollen Glückspringer wie ich“, grinsend legte der Braunhaarige ihm einen Arm um die Schultern und griff nach der Hand des anderen, was jedoch nur zur Folge hatte, dass Sanji zischend Luft einzog und ihm seine Hand wieder entriß.

„Hm?“, Mick hatte die seltsame Reaktion selbstverständlich bemerkt. Sofort griff er nun nach Sanjis Handgelenk und betrachtete die linke Hand des Blondens, welche beinahe vollends mit einem Verband, der schon mehr von einem schmutzigen rot als weiß war, umwickelt worden war. Verwundert zog der junge Mann seine Stirn kraus. „Was hast du denn da angestellt?“, fragte er Sanji, welcher seinen Blick ebenfalls auf seine Hand gerichtet hatte. „Gar nichts“, antwortete er schlicht, ohne aufzusehen.

„Ah, verstehe.“ Mick legte die verletzte Hand vorsichtig auf Sanjis Schoß ab, ehe er das Kinn des Blondens leicht anhub, damit dieser ihn ansah.

„Sanji, wie oft muss ich es dir noch sagen? Hör auf, immer deinen eigenen Kopf durchsetzen zu wollen! Du kannst nichts gegen Don Flamingo ausrichten, dafür bist du ganz einfach zu schwach. So jemand wie du ist nicht dafür gemacht, sich gegen jemanden zu wehren.“ Sanft strich Mick ihm über die blasse Wange. „Es wäre besser für dich, wenn du einfach aufgibst und das machst, was andere von dir verlangen.“ Er ließ seine Hand zu Sanjis Nacken wandern, um diesen anschließend näher an sich heranzuziehen. „Denk einfach nicht daran, was du willst“, hauchte Mick ihm ins Ohr, „Denk nur daran, was andere von dir verlangen und daran, was es dir bringen wird, es ihnen rechtzumachen.“

Kaum hatte der MMA-Fighter zu Ende gesprochen, legte er seine Lippen auf Sanjis Nacken, begann diesen dort zu liebkosen und in die zarte Haut zu beißen.

Als der Blonde die Lippen des Anderen spürte, überkam ihn wieder das bekannte Gefühl der Übelkeit, doch nicht das war der Grund dafür, dass seine Augen begonnen hatten, verdächtig zu glitzern, sondern auf Grund von Micks Worten.

Diese Worte taten weh, ja, aber nicht, weil sie ihn überraschten, sondern weil ihm nun bewusst wurde, dass er tatsächlich anfangen sollte diese Worte zu glauben.

„...Happy Birthday, liebe Vivi! Happy Birthday to you!“

Lauter Jubel, Klatschen und Grölen brach aus, während das zierliche Mädchen mit den blauen Haaren in der Mitte des Raumes stand und mit geröteten Wangen kicherte. Vor ihr stand eine riesige Geburtstagstorte deren Kerzen sie gerade eben ausgepustet hatte. „Vielen Dank, Leute“, rief sie glücklich, „Das ist der beste Geburtstag aller Zeiten!“ „Ja, ja, ja...“, mischte sie Nami ein und legte ihrer besten Freundin kameradschaftlich einen Arm um die Schultern. „Ist ja alles schön und gut, aber jetzt ... WIRD GEFEIERT!“

Ein weiteres Mal brach großes Gejubilium und Geschrei aus, während der DJ die Musik wieder anschaltete, alle zu tanzen anfangen und Ruffy sich über Vivis Kuchen hermachte.

Alles schien fröhlich, lustig und rundherum in Ordnung zu sein ... zumindest solange man nicht auf den mürrischen Grünschof achtete, welcher an der Bar saß und sich ein Bier nach dem anderen runterkippte. Es war eigentlich gar nicht mal so, dass Zorro schlecht gelaunt war, aber solche Partys waren schlicht und einfach nichts für ihn. Da

blieb er dann doch lieber bei seinem Alkohol und ignorierte seine Freunde, die um ihn herum seltsame Tänze vollführten oder sich vollstopften.

Apropos: War das da nicht gerade Lysop, der sich auf einen Stuhl stellte und anfang irgendwelche Geschichten darüber zu erzählen, wie er einer alten Dame das Leben gerettet hatte, nachdem er dreihundert Räuber auf einmal verkloppt hatte?! – ‚Ja, nee, is‘ klar!‘, dachte sich Zorro und kippte sich den letzten Drink runter, bevor er sich seine Jacke wieder drüberzog und sich in Richtung Ausgang begab. Doch kurz bevor er sein Ziel erreichen konnte, stellte sich ihm eine nicht mehr ganz so erheitert aussehende, rothaarige Hexe in den Weg.

„Was glaubst du, was du gerade tust?“, fragte Nami mit erhobener Augenbraue und verschränkte die Arme vor ihrer üppigen Brust.

Dem Grünschof entwich ein genervtes Seufzen. „Solltest du deinen Freund nicht lieber davon abhalten, die Partygäste anzuknabbern?“, gab er zurück. Jedoch wurde dieser Kommentar von Nami gekonnt ignoriert. „Sag mal, geht´s noch, Zorro?! Vivi wird doch nur einmal achtzehn und du drückst ihr ein Geschenk in die Hand, säufst kurz den ganzen Alkohol weg und verdrückst dich dann wieder?! Na, du bist mir ja mal wieder ein richtig sozialer Sonnenschein, mein Lieber!“

„Na und? Das geht dich ja wohl nichts an! Ich war doch auf der Party, was musst du dich jetzt denn wieder beschweren?!“

„Du bist doch schon viel zu dicht, um zu fahren!“

„Ich werd‘ ja wohl noch selbst einschätzen können, wie viel ich vertrage! Und jetzt hör auf dich wie meine Mutter zu benehmen und geh mir aus dem Weg!“

Noch ein letztes Mal musterte Nami ihrem Gegenüber argwöhnisch, ehe sie mit einem „Mir kann´s ja egal sein“ zur Seite trat und sich wieder unter die Feiernden mischte, während Zorro hingegen grummelnd die Party verließ.

Die Septembernacht, in die der junge Mann hinaustrat, schlug ihm kalt entgegen, doch Zorro störte sich nicht daran, sog die frische Luft, die in dem stickigen, heißen Partyraum gefehlt hatte, lieber tief ein. Autofahren kam wohl wirklich nicht in Frage für ihn, aber nicht wegen dem Alkohol, von welchem er ja nicht gerade wenig konsumiert hatte (... gut, nicht nur deshalb...), sondern viel mehr, weil er es auf dem Hinweg doch tatsächlich zugelassen hatte, dass Franky sie alle zusammen zu Vivis Geburtstagsfeier gefahren hatte und die Schlüssel zu Frankys Wagen hatte jetzt logischer Weise der Besitzer des Wagens...

Shit!

Naja, dann würde Zorro halt den Bus nehmen müssen, so weit viele Stationen musste er ja nicht fahren und die nächste Haltestelle war doch immerhin gleich um die Ecke, soweit er sich erinnerte. Also fasste er den Beschluss einfach mal auf gut Glück loszugehen. Was sollte denn schon passieren?

Wie ein kleines leuchtendes Glühwürmchen sah die rauchende Zigarette ein wenig aus, in der dunklen Nacht. Ein Licht in der Finsternis...

Sanji hatte diese Metapher noch nie so wirklich verstanden. Vielleicht lag dies aber auch nur daran, dass er dabei immer an die Lichter von vorbeifahrenden Autos in der Nacht denken musste oder an die Reklamen und Ladenschilder, die nachts viel zu grell leuchteten. Daran war wirklich nichts Positives zu sehen. Diese Lichter brannten immer so furchtbar in den Augen, machten einen beinahe halbblind. Hm ... vielleicht hatte der hübsche Blondschof inzwischen ja auch einfach nur zu viel Zeit im

„Untergrund“ verbracht. Naja, genau dort gehörte er doch auch hin, oder etwa nicht? Diese Tatsache hatte Mick ihm ja mal wieder deutlich zu verstehen gegeben.

„Denk einfach nicht daran, was du willst. Denk nur daran, was andere von dir verlangen und daran, was es dir bringen wird, es ihnen rechtzumachen.“

Eigentlich klangen diese Worte gar nicht mal so schlimm. Vermutlich sollte Sanji sich wirklich endlich an sie halten, einfach seinen Willen, für den sich doch sowieso niemand interessierte, vergessen und mitspielen bei diesem kranken Spiel, in das er vor so langer Zeit hineingeraten war. Dann würde es ihm vielleicht ja endlich besser gehen...

Nachdenklich blies der Blonde den Rauch seiner Zigarette aus dem heruntergekurbeltem Fenster aus, ließ seinen Blick zu seiner verletzten Hand wandern, als plötzlich etwas seine Aufmerksamkeit auf sich zog oder besser gesagt: jemand.

Ein junger Mann, etwa in Sanjis Alter, mit moosgrünen Haaren und einem gut gebräuntem Körper, der quasi nur aus Muskeln zu bestehen schien, lief grummelnd an dessen Auto, in dem er saß vorbei, einmal, zweimal, dreimal, viermal...

Verwundert zog Sanji eine seiner gekringelten Augenbrauen hoch, während er dem Salatkopf weiter dabei zusah, wie dieser immer wieder den Bürgersteigweg entlang ging, in die eine Richtung, dann um die Ecke bog, wieder um dieselbe Ecke zurückgelaufen kam, in die entgegengesetzte Richtung, aus der er gekommen war, ging, dort dann um die Ecke bog und schließlich den gleichen Weg wieder zurückging. Und das Ganze an die zehnmal, bis der Grünspan letztendlich vor Sanjis schwarzen Wagen stehen blieb und sich, nachdenklich am Hinterkopf kratzend, umsah.

„Kann man ihnen irgendwie helfen?“, entschloss der im Wagen sitzende sich, den Fremden anzusprechen. Verwundert drehte sich der Muskelprotz um, entdeckte den Mann im Auto und antwortete schließlich brummend: „Nein, danke, ich komm wunderbar klar.“

„Seh ich“, entgegnete Sanji, drückte seine Zigarette in dem kleinen Aschenbecher aus, der im Fahrzeug vorne eingebaut war und schmiss den Stummel danach achtlos aus dem offenen Fenster. „Nur so zur Info: ich kenn mich hier einigermaßen in der Gegend aus.“

„Gratuliere“, meinte Fremde unbeeindruckt und drehte seinen Kopf herum, schien dabei nach irgendeinem Straßenschild zu suchen.

„Damit meinte ich, dass ich ihnen vielleicht helfen kann, sollten sie irgendetwas suchen.“ Sanjis Augenbraue begann genervt zu zucken. Der Kerl schien ja auch nicht grade 'ne Regeneration Einsteins zu sein.

Zorro drehte sich wieder zu dem Blondem um, beäugte dessen blasses Gesicht mit den feinen Zügen eingehend, bevor er fast schon kleinlaut fragte: „Gibt's hier irgendwo eine Bushaltestelle?“

Ein Arm, samt verbundener Hand, streckte sich nach draußen und wies ihm eine Richtung an. „Dort um die Ecke und dann immer weiter geradeaus. Eigentlich hätten sie schon längst dran vorbeikommen müssen.“

Mit einem gepressten „Danke“ machte Zorro sich daran der Wegbeschreibung des blonden Kerls zu folgen, während er noch hörte, wie dieser irgendetwas vor sich hinmurmelte und dann den Motor seines Autos startete.

Kurz darauf konnte der Grünhaarige den schwarzen Wagen des Fremden sehen, wie dieser um an der nächsten Ecke vorbeifuhr und weiter geradeaus begann in der Ferne zu verschwinden.

Dann ging auf einmal alles ganz schnell. Das krachende Geräusch von Metall, das aufeinander prallt, quietschende Bremsen und dann plötzlich Stille, während Zorro, ohne dass er es selbst richtig wahrnahm, begann zu rennen.